

trachtet werden. Demnach mußte Heinrich alles daran liegen zur rechten Zeit die Losprechung vom Banne zu erwirken. Die süddeutschen Herzoge mochten ahnen, daß er sich mit dem Papste unmittelbar ins Einvernehmen setzen wolle; wenigstens ließen sie die Alpenpässe, die von Deutschland nach Italien führen, bewachen. Aber Heinrich reiste in aller Heimlichkeit über die burgundischen Alpen. In dem strengen Winter 1076/77 stieg er über den **Mont Genis**, von wenigen Getreuen und seiner edlen Gemahlin Berta von Susa begleitet. In der Lombardei angelangt wurde er mit Freuden empfangen; denn gerade hier hatte Gregor viele Gegner und bereitwillig stellten sich die Lombarden dem König zur Verfügung. Aber Heinrich wies sie zurück und eilte dem Papst entgegen. Gregor war schon von Rom aufgebrochen um einer Einladung der deutschen Fürsten gemäß mit diesen in Augsburg zusammenzutreffen, wo sie gemeinsam über die Sache des Königs entscheiden wollten. Als Gregor hörte, daß Heinrich in Italien sei, zog er sich auf die feste Burg **Kanossa** zurück um abzuwarten, ob der König in feindlicher Absicht gekommen sei. Heinrich erschien vor Kanossa und erwirkte sich durch eine Buße nach dem Geiste jener Zeit vor den Augen des Papstes von diesem am 28. Januar 1077 die Losprechung vom Kirchenbanne gegen das Versprechen sich mit den von ihm abgefallenen Fürsten auszusöhnen.

Heinrich eilt
nach Italien
1076/77.

Heinrich IV.
in Kanossa
1077.

Thronstreit 1077—1080.

Obwohl Heinrich noch vor Jahresfrist vom Banne losgesprochen worden war, erklärten ihn die ihm feindlich gesinnten Fürsten auf einer Versammlung zu **Forchheim** (1077) für abgesetzt und erhoben gegen ihn den Schwabenherzog **Rudolf von Rheinfelden**, wobei sie ausdrücklich aussprachen, daß die Krone nicht erblich sei. Heinrich eilte aus Italien herbei und nahm den Kampf mit dem Gegenkönig auf. Dabei fand er einen größeren Anhang, als der fast allgemeine Abfall vom Jahre 1076 hätte vermuten lassen. Besonders in Schwaben und in Franken und da wieder mehr bei den Bauern und vor allem bei den Bürgern der Reichsstädte am Rhein gewann er Rückhalt und immer neue, opferwillige Verteidiger seiner Krone. Dagegen fielen dem Gegenkönig Rudolf hauptsächlich die alten Feinde Heinrichs, die Sachsen, zu, die unter Otto von Nordheim für ihn fochten; aber auch Herzog Welf von Bayern stand auf dieser Seite. Der Krieg wurde mit großer Erbitterung geführt, so daß Deutschland von Schwaben durch Franken nach Thüringen hinein entsetzlich verwüstet wurde, ohne daß die Waffen eine endgültige Entscheidung brachten. Beide Könige hatten den Papst für ihre Sache angerufen, der den schiedsrichterlichen Spruch hinausshob, bis ihm die Sachsen die bittersten Vorwürfe

Gegenkönig
Rudolf 1077.